Wanzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Wanzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Haus- und Post-Abonnement: Haus vierteljährig 20 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 107.

Mittwoch, 10. Mai 1871. — Morgen: Gangolf.

4. Jahrgang.

An die Adresse der bischöflichen Renegaten.

In den heftigsten Erklärungen der geistlichen Gegner des neuen Glaubensbekenntnisses ist noch nichts da gewesen, was mehr geeignet wäre, bloßzustellen, zu entehren, ja geradezu zu brandmarken, als die öffentliche Antwort des Professors der Kirchengeschichte an der Wiener Universität, Dr. Friedrich, auf seine Exkommunikation durch den Erzbischof von München-Freising. So schlimmes gegen das unwürdige Treiben des hohen Klerus ist seit Luthers Zeiten nicht mehr gesagt worden, wie in dieser Antwort des jungen Theologen an die bischöflichen Abtrünnigen, die in feigem Knechtessinn ihre Ueberzeugung verleugnen und ihre Gesinnungsgenossen von gestern heute mit Dammflüchen belegen. Schonungslos werden von einem Augen- und Ohrenzeugen die unerblicklichen Vorgänge beim letzten Konzile aufgedeckt. Man fühlt etwas wie verachtungsvolles Mitleid für die hochwürdigen Herren, die in ihren Oppositionsreden den Mund so voll genommen und nunmehr in jammervoller Erbarmlichkeit dastehen, aus solchem Munde der Verlogenheit, des Verrathes an ihrer eigenen Ueberzeugung und an ihren Meinungsgenossen bezichtigt.

Der beschränkte Raum unseres Blattes gestattet es uns nicht, den vollen Wortlaut des epochemachenden Schreibens, das die „A. allg. Ztg.“ vom 3. Mai veröffentlicht, zu bringen. Wir wollen dasselbe jedoch kurz skizziren. Der an das Gefühl appellirende Eingang lautet: „Hochwürdiger Herr Erzbischof! Ew. Erzellenz haben unterm 18. April die höchste kirchliche Strafe, welche Ihnen zu Gebote steht, über mich verhängt. Sie traf mich in diesem Moment um so härter, als Sie mich gerade vor

dem Sonntag aus dem Heiligthum trieben, an welchem ich den Jahrestag meines ersten Messopfers zu begehen pflege. Es war mir stets ein freudiger Gedanke, mit Verkündigung jenes evangelischen Abschnittes meine priesterliche Laufbahn begonnen zu haben, welcher uns den Herrn als den „guten Hirten“, das echte Vorbild für Bischöfe und Priester, zeigt. Ob Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof, nach dem Beispiele unseres Heilandes an mir gehandelt haben, wird die nachstehende Darlegung lehren, zu welcher ich mich nothwendig gedrungen fühle, weil mir jede Appellation von Ihrem Richterspruch an eine höhere Instanz, welche ja ebenfalls Partei ist, unmöglich erscheint.“

Da er nun einmal den Beruf des Kirchenhistorikers habe und auch als solcher das Konzil ins Auge fasse, so werde er rücksichtslos die Wahrheit sagen, indem er nicht die unerhörte Beschuldigung des Bischofs Ketteler von Mainz auf sich anwenden lassen wolle: „Kein Bischof hört in seiner Diözese von seinem Klerus die Wahrheit, schon in Folge seiner unendlich höheren Jurisdiktion“ — unter allen Insulten die schmerzlichste, welche er in Rom, sogar aus dem Munde eines Bischofs, erfahren mußte, ohne daß auch nur einer der anwesenden seines so schmählich beleidigten Klerus sich angenommen hätte.

Sodann gibt Prof. Friedrich einige seiner höchst charakteristischen Konzilsresultate zum besten: „Dst appellirten die Bischöfe und namentlich der Bischof von Augsburg an die Geschichte: „sie müsse dereinst zu Gerichte sitzen über dieses Konzil, den unsäglichen Druck und die Behandlung, welche die Minorität zu erfahren habe.“ Als ich, aus Etel über die maßlosen Erbarmlichkeiten, deren ich in Rom Zeuge sein mußte, und in der vollen und richtigen Ueber-

zeugung, daß die Entwicklung des Konzils zu Ende sei und nur noch bedeutungslose Redebühnen folgen können, anfangs Mai mich entschloß, in die Heimat zurückzukehren, bemerkte mir ein preussischer Bischof, der später freilich in aller Eile den Fuldaer Hirtenbrief (die Unterwerfung des deutschen Episkopats unter das Dogma) unterzeichnete: „Sie müssen noch länger hier bleiben, denn es ist nothwendig, daß die Männer der Geschichte über dies perfide Treiben zu Gericht sitzen.“ Von einem allgemeinen Konzil könne da unmöglich die Rede sein. Ueber eines nur wundere er sich, daß der deutsche Episkopat noch nicht aus der Haut gefahren sei. In welchem Sinne er aber die Geschichte des vatikanischen Konzils aufgefaßt haben wollte, geht aus einer anderen mir gegenüber gemachten Aeußerung desselben hervor; er habe sich gedrungen gefühlt, einem italienischen Bischof zu erklären, daß es „bei uns in einer Versammlung von Schustern viel anständiger hergehe als auf dem Konzil.“ — Er hätte nur noch den Grund hinzufügen sollen, wodurch diese Erscheinung sich erklären läßt, und der kein anderer ist, als daß in einer Schusterversammlung nur über etwas gesprochen wird, was man kennt und versteht, im Konzil aber über das gesprochen wurde, was man nicht kannte und nicht verstand. Keiner vom deutschen Episkopat, mit Ausnahme eines einzigen, habe vor seiner Reise nach Rom die Frage der Infallibilität gründlich studirt, und es sei das peinlichste Gefühl gewesen, Zeuge dieser unglaublichen theologischen Impotenz und wissenschaftlichen Methodelosigkeit sein zu müssen.“

„Spiegelfechterei“ nennt der unbarmherzige „Enthüller“ alles, was die Bischöfe in Rom

Feuilleton.

Auf der Auerhahnjagd.

Die Bahnstrecke Laibach-Vengenzfeld war am 2. d. M. in einer heiteren Gesellschaft, die sämtlich einer Einladung des Herrn Viktor Galle zur Auerhahnjagd folgte, rasch zurückgelegt, Jagdabenteuer, Politik, die Eisenbahn und Landschaft bildeten das Thema manch' hitziger Debatte. Gegen 6½ Uhr Abends kamen wir am Ziele unserer Wünsche an und logirten uns sogleich in der Wohnung unseres Jagdgebers ein. Die Jäger, die uns erwarteten, kräftige Gestalten mit wettergebräunten Gesichtern, erstatteten nun den Bericht, der für uns sehr aufmunternd lautete. Mehrere Auerhähne balzen, Spielhähne raufen auf den Schneeflächen um die Wette herum — so lautete die Meldung. Wir beschloßen, noch diese Nacht unser Glück zu versuchen. Der Abend verging unter Gespräch und Kartenspiel, und um 11½ Uhr Nachts brach ich mit meinem Gastherrn, jeder von einem Jäger begleitet, und jeder in anderer Richtung auf.

Mein Ziel war die ōrna gora, ein äußerst

günstiger Platz für Auerhähne. Wir marschirten durch fast zwei Stunden im Thale; es war eine herrliche Nacht, jedes Gebüsch, jeder Baum war im Mondschneide deutlich zu erkennen, ja jedes Blatt warf seinen Schatten; Schneefelder und Felsgruppen traten, vom fahlen Mondlichte beleuchtet, scharf hervor, kein Lüftchen regte sich, nur der Wildbach war zu vernehmen, wenn man ihn nahe kam, und selbst dieser hielt sein Wasser im Zaume, als fürchtete er sich, seine Umgebung in ihrer nächtlichen Ruhe zu stören. Am Wege erzählte nur der Jäger von dem Unglücke, welches zwei Bauern aus Trenta auf einer Bärenjagd traf, von welchem ich eine Notiz bei meiner Ankunft schon im „Tagblatt“ fand. Der Bauer, den Meister Pex so arg verstümmelte, soll an diesem Tage seinen Wunden erliegen sein. An dem ganzen Unglücke war nur die Unvorsichtigkeit der beiden Schützen schuld, die nach gethanen Schüssen ihre Gewehre ablegten, und das tödtlich getroffene Thier verfolgten. In einer Schlucht fanden sie den Bären regungslos am Boden liegen, und anstatt ihren Fund den Kameraden zu signalisiren, begannen sie ganz gemüthlich mit ihren Alpenstöcken zu sondiren, ob Pex noch lebendig sei. Bei der ersten Berührung sprang das Unthier wuthentbrannt auf, warf sich über beide Schützen und rich-

tete das Unheil an, das einem der beiden das Leben kostete.

Gegen 1¼ Uhr kamen wir am Fuße der ōrna gora an. Jetzt hörte ich das erste lebende Wesen, es war der Wiedehopf, der uns mit seinem monotonen, fast widerlichen Rufe begrüßte. Am Fuße des Berges wurde kurze Rast gehalten. Hier machte mich der Jäger mit den Geheimnissen der Auerhahnjagd bekannt und schärfte mir ein, im Momente des Anspringens genau seinen Bewegungen zu folgen. Nun ging es in der schärfsten Steigung bergauf, größtentheils über Gerölle, nur hin und wieder kamen wir auf Stellen, die mit Alpengras und Haidekraut spärlich bewachsen waren. Während des Aufsteigens rollten uns plötzlich einige Steine entgegen, gleich darauf hörten wir ein Brechen im Gebüsch. Ich hielt stille. Gensfen, flüsternte mir mein Begleiter zu. Gegen 2¼ Uhr kamen wir auf der Anhöhe an, noch leuchtete der Mond und schimmerten die Sterne, keine Spur vom Tageslicht, und doch balzte schon der Hahn. Rasch wurde Lodenvoel und Alpenstock weggelegt, und jetzt begann für mich das komische Kapitel der Jagd, das Anspringen. Während des sogenannten „Schleifens“ des Hahnes, welches nur ein paar Sekunden dauert, müssen, je nachdem das Terrain, ein oder zwei Sprünge ge-

zu thun sich den Schein gaben; denn sie machten nicht einen Versuch, ihre Anschauungen auch nur in einem einzigen Punkte durchzusetzen, und während manche davon sprachen „daß sie mit dem Bannfluch beladen heimkehren würden, unterwarfen sich doch alle rasch. — Die Schlussworte der Kriegserklärung des jungen Priesters an den ganzen Episkopat und an Rom selbst lauten: „Ich habe in Rom zum öftern den nahe bevorstehenden Untergang des Kirchenstaates vorausgesagt; er ist eher eingetreten, als ich selbst ahnte. Die Hirtenbriefe der Bischöfe, von denen manche selbst in diesem Untergang das Heil der Kirche erblickt hatten, werden ihn nicht wieder herstellen. Wie wenig ich mich aber in diesem Punkte getäuscht habe, so wenig werde ich mich wohl darin täuschen, wenn ich sage, daß auch das römische Konzil über kurz oder lang in seiner ganzen richtigen Gestalt erkannt werde. Die Hirtenbriefe der Bischöfe, welche jetzt das ableugnen, was sie vorher selbst gesagt und geschrieben haben, werden es nicht auf die Dauer zu stützen vermögen. Mag darum auch in der Kirche auf eine Weile „Gewalt vor Recht gehen,“ zu letzt muß doch das Recht und die Wahrheit siegen. Wer aber für Recht und Wahrheit kämpft, kämpft für Gott.“

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Endlich scheint es doch ernst zu werden mit dem Angriff der Versailler, denn eine am 8. Morgens affichirte Proklamation der Regierung an die Pariser sagt: „Frankreich, in freier Weise befragt, wählte die Regierung, die allein gesetzlich ist und die allein Gehorsam gebieten kann, wenn eine Regierung nicht ein leeres Wort ist. Die Regierung gab Euch dieselben Rechte, wie sie Lyon und Marseille zu Theil wurden. Ihr könnt nicht ausgedehntere Rechte verlangen. Die Minorität, welche Euch unterdrückt, will Frankreich ihre Gewaltthätigkeiten aufzwingen; sie verlegt das Eigenthum, tertiert Bürger ein, unterbricht die Arbeit, hemmt die Wohlfahrt, verzögert die Gebietsräumung durch die Deutschen und setzt Euch einem neuen Angriff ihrerseits aus, zu dessen Ausführung ohne Erbarmen sie sich bereit erklären, wenn es uns selbst nicht gelingt, den Aufstand zu unterdrücken. Wir versprechen noch einmal, das Leben jener zu schonen, welche die Waffen niederlegen werden; wir werden fortfahren, bedürftige Arbeiter zu unterstützen; aber die Insurrektion muß aufhören, denn sie kann sich nicht verlängern, ohne daß Frankreich zu Grunde geht.“

Die Regierung hätte gewünscht, daß Ihr Euch selbst von Euren Tyrannen befreien könntet; da Ihr es nicht könnt, so muß wohl die Regierung es auf sich nehmen. Sie beschränkte sich bisher auf den

Angriff der Außenwerke. Der Moment ist gekommen, wo sie, um Eure Qual abzukürzen, die Einzeinte angreifen muß. Sie wird Paris nicht bombardiren; sie wird von der Kanone nur Gebrauch machen, um ein Thor zu erzwingen.

Sie wird sich bemühen, die Kriegsverheerungen, deren Urheber sie nicht ist, auf den angegriffenen Punkt zu beschränken. Sie weiß es und sie hätte es begriffen, wenn Ihr es nicht hättet sagen lassen, daß Ihr Euch, sobald die Soldaten die Einzeinte werden überschritten haben, unter die nationale Fahne stellen werdet. Es hängt von Euch ab, unaussprechliches Unglück zu verhüten. Ihr seid hundertfach zahlreicher, als die Anhänger der Kommune; vereinigt Euch, öffnet uns die Thore und die Kanone wird sodann verstummen; Ruhe, Ordnung, Ueberfluß und Frieden werden wieder einziehen; die Deutschen werden das Gebiet räumen; die Spuren Eurer Leiden werden verschwinden.

Pariser! Erwäget dies reiflich; in wenigen Tagen werden wir in Paris sein. Frankreich will, daß es mit diesem Bürgerkriege zu Ende gehe; Frankreich will es, muß es wollen und kann es vollbringen; es marschirt, um Euch zu befreien. Ihr könnt dazu beitragen, Euch selbst zu retten, indem Ihr den Angriff überflüssig macht, indem Ihr Euren Platz inmitten Eurer Mitbürger und Brüder heute wieder einnehmet.“

Zu dem Zentralkomitee und der Kommune erhielt Paris bekanntlich auch noch einen Wohlfahrtsausschuß. Es ist dies eine der lächerlichsten Nachäffungen von 1793, es fehlt nur noch die Guillotine. Uebrigens hat sich das Schicksal der Stadt durch die Ersetzung Cluseret's durch Rossel nicht gebessert. Die Exekutivkommission fand Cluseret's Erlaß viel zu mild gegen die Fahnenflüchtigen, Rossel ist in solchen Dingen als unerbittlich bekannt. Die Periode des Schreckens steht also vor der Thür, und es wird noch harte Zeiten geben, wenn es den Versaillern nicht bald gelingt, den Aufstand niederzuschlagen. In der Gefängnißzelle zu Mazas, welche jetzt den weiland Kriegsminister beherbergt, steht auf der Wand mit Bleistift folgendes Brieflein geschrieben: „Bürger Cluseret! Sie haben mich hier eingesperrt. Ich erwarte, Sie in einer Woche hier ankommen zu sehen. General Bergeret.“ Freilich nirgends ist mit größerer Sicherheit auf das „Heute mir, morgen Dir“ zu rechnen, als in den Kreisen der Pariser Regierung. Welches Zutrauen man in die Dauerhaftigkeit dieser Körperschaft hegt, spricht sich in einem Telegramme an die „Times“ aus, das kurzweg sagt: „Heute ist in der Regierung keine Aenderung vorgegangen. Verhaftet ist auch der Oberst Boursier, der vor einiger Zeit Minister des Auswärtigen, früher Liqueurfabrikant war.“

macht werden, dann heißt es unbeweglich stehen bleiben in der Stellung, die man eben inne hat, und warten, bis das Schleifen wieder beginnt; dann werden die Sprünge wiederholt. Ich hatte nun das Malheur, daß mich der Schluß des Schleifens gewöhnlich in einer fatalen Stellung traf, entweder hatte ich noch einen Fuß in der Höhe oder kam meine Hand auf eiskalten Schnee oder dorniges Holz zu liegen, — denn in der Nähe des Hahnes wird nicht mehr gesprungen, sondern nur gekrochen — und in dieser Stellung mußte ich oft minutenlang ausharren, bis sich der Hahn wieder erbarmte und sein leises Balzen abermals begann. Oft, wenn ich mich in einer so recht possirlichen und unbehaglichen Situation befand, verwünschte ich den Hahn sammt der ganzen Hahnenjagd und sehnte mich zurück zu den Fleischtopfen des Dorfes Moistrana. Endlich, nach einer qualvollen halben Stunde, kamen wir, den Blick immer zu Boden gerichtet, — denn das Fosforesziren des Auges verräth dem Hahne den Schützen — in richtiger Distanz an. Noch einmal begann das Balzen, dann das Gewehr rasch erheben, der Schuß krachte, daß es von den gegenüberliegenden Felswänden widerhallte — und, o wehe

— der Hahn war fort! Verblüfft sah mich mein Begleiter an und flüsterte: Herr, was haben Sie gethan! Geseht, war meine lakonische Antwort. Also all meine Mühe und Plage, alle meine possirlichen Sprünge und lächerlichen Stellungen umsonst! Ich wollte umkehren, allein der Jäger forderte mich auf, den Muth nicht sinken zu lassen und die Jagd fortzusetzen, der Mann hatte recht. Nach einer guten Viertelstunde hörten wir den zweiten Hahn balzen, und da der Morgen bereits graute, war unser Anspringen viel sicherer und rascher. Obwohl wir einige Hühner aufstießen, kamen wir unbemerkt in seiner Nähe an. Während der erste Hahn auf einer Buche balzte, war dieser am Boden und, gedeckt durch einen Buchenstamm, konnte ich deutlich sein Manöver beobachten. Im Momente, als er eine Schneefläche betrat, streckte ich ihn mit einem wohlgezielten Schusse zu Boden. Es war ein schönes Exemplar.

Nach glücklich vollendeter Jagd suchte ich mir eine günstige Stelle aus, um den Sonnenaufgang und das Erwachen der Natur den Herzenslust genießen zu können. Bisher war nebst dem Luerhahne nur noch der Birkhahn zu hören, dann mel-

Politische Rundschau.

Saibach, 10. Mai.

Inland. Ueber die Haltung der polnischen Abgeordneten den direkten Wahlen gegenüber lauten die Angaben verschieden. Bald heißt es, die polnischen Abgeordneten erklären, für die direkten Wahlen, selbst mit Ausschluß Galizien, nicht stimmen zu können, angeblich weil sie keinen Eingriff in die Autonomie der übrigen Provinzen zu schulden kommen lassen wollen. Verhätten die Polen bei dieser Ansicht, dann ist auch das Schicksal der galizischen Vorlage besiegelt; sie wird ebenso verworfen werden, wie die Autonomievorlage. Ohne Zustimmung der deutschen Verfassungspartei wird eben in der Reichsverfassung noch nichts geändert. Andererseits heißt es wieder, die polnischen Slachtyzen hätten mit Ausnahme einiger frömmelnden Aristokraten, denen das Wohlgefallen ihrer böhmischen Standesgenossen weit über das Interesse des Landes und Reiches gehe, in diesem Augenblicke die Scheu vor der Einführung direkter Wahlen in den österreichischen Ländern überwunden.

In Böhmen haben die Feudalen und die Bischöfe ihre liebe Noth mit der freireligiösen Bewegung, die immer größere Fortschritte macht. Die große Mehrzahl des niedern Klerus will von dem Dogma der Unfehlbarkeit nichts wissen und drängt das Volk, daß es sich für die Losjagung von Rom und Gründung einer Nationalkirche in Resolutionen ausspreche. Auch die Hufverehrung gewinnt größeren Anklang. So hat die Stadtvertretung von Gitschin beschloffen, dem Märtyrer ein würdiges Denkmal zu setzen.

Jenseits der Leitha ist ein allgemeiner Schneiderstrike ausgebrochen, der sich bis Agram und Essegg erstreckt. In Pest wurden 52 davon verhaftet. In Folge dessen fand am 8. d. eine Ansammlung von mehr als tausend Schneidern vor dem Landhause statt, welche ein Gesuch um Freilassung der Verhafteten überreichten. Stadthauptmann Thais erwartete an der Spitze berittener Panduren und Kommissäre die Schneider. Diese füllten die Sandorgasse und den Museumsplatz, verhielten sich jedoch ruhig. Der Stadthauptmann ließ die Panduren in die Menge hineinreiten und die Sandorgasse säubern, worauf sich selbe auf die Landstraße zurückzog.

Ausland. Bismarck begab sich am 8. d. von Frankfurt direkt nach Frankreich, und zwar nach Compiegne ins Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. Die Reise hängt mit Abmachungen zusammen, die mit der Versailler Regierung bezüglich der freien, unbehinderten Bewegung ihrer Truppen vor Paris getroffen wurden.

Ueber den Gang der Verhandlungen in Frank-

deten sich Drossel und Amsel mit ihren flötenartigen Tönen und das Rothfälschen, und während meine Blicke in stummer Andacht über die Höhen schweiften, da plötzlich, wie mit einem Zauberstrahl, ergoß sich ein unbeschreibliches Rosa über die Felsespitzen, unwillkürlich sprang ich auf und starrte ganz betroffen in diese unbeschreibliche Farbenpracht. Doch langsam zog sich das feenhaftige Rosa von Fels zu Fels, von Kuppe zu Kuppe, verfolgt vom hellen Lichte der Sonne und in wenigen Minuten war diese Siegerin, so weit das Auge reichte. Die Schneefelder in der Erzavina erglänzten und das große Morgenkonzert in den Wäldern begann.

Nie wird dieses großartige Bild aus meinem Gedächtnisse entschwinden, nie werde ich den erhebenden Eindruck vergessen, den dieser Morgen auf mich gemacht. Wie begreiflich ist mir nun das Heimweh der Alpenbewohner. Ich wäre wohl lange noch dagestanden und hätte hingeseht auf die hell erleuchteten Felsen, die schlanken Fichten- und Lärchenbäume, wenn mich nicht mein Begleiter an den Rückmarsch erinnert hätte. Das Thal war halb erreicht und gegen 8 Uhr Morgens kamen wir in Moistrana an, wo uns der andere Theil der Jagd-

furt verkauft noch, daß P o u y e r einen Nachlaß von zwei Milliarden von der Kriegskontribution, Bismarck als Entgelt dafür Nancy, Belfort und Longwy verlangt habe. Ferner heißt es, daß Bismarck der Pariser Regierung einen Termin von vierzehn Tagen für die Bezwingung von Paris gesetzt habe, widrigenfalls dann ein Einschreiten der deutschen Truppen erfolgen müßte; endlich daß für den Fall der Nichteinhaltung der Zahlungsverpflichtungen bezüglich der Kontribution und der Verpflegsgelder oder mangelhafter Verpflegung deutscher Truppen von den Deutschen das Recht einer Beschlagnahme der Steuereinnahmen in den besetzten Gebieten beansprucht wurde.

Genf ist gegenwärtig der Mittelpunkt der ultramontanen und jener legitimistischen Propaganda, welche für die Berufung des Grafen Chambord auf den französischen Thron thätig ist. Die ultramontanen Wühlereien sind überhaupt in der Schweiz sehr stark. Man agitirt für die Restauration der weltlichen Macht des Papstes und für Befestigung und Erweiterung der Abneigung der Bevölkerung gegen den deutschen Staat. Der Ultramontanismus und der Legitimismus gehen dabei Hand in Hand. — Die ultramontane „Correspondance de Rome,“ seit der Erwerbung der Stadt durch Italien von dort verdrängt, siedelte nach Genf über, um unter dem Titel „Correspondance de Genève“ für die gleichen Ziele thätig zu sein. Broschüren zu Gunsten Chambord's werden in Massen gedruckt und in Frankreich eingeführt, um dort die Bevölkerung für die legitimen Herrn zu bearbeiten. Die Konzentration der legitimistischen Propaganda ist übrigens auf bestimmte Anweisung erfolgt, weil ihr kaum wo anders so die ultramontane Unterstützung zur Seite steht. Auffallend ist die Sache nicht, da Rom und die Bourbonen sich seit geraumer Zeit gegenseitig Dienste leisten und bei ihren Operationen Hand in Hand gehen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Liberalen in Kärnten entfalten im Kampfe gegen die Ultramontanen eine lobenswerthe Thätigkeit. Eben jetzt sind sie daran, im Rosenthale einen liberalen Verein zu gründen. Allüberall sind sie bemüht, das Gebiet den klerikal-nationalen Hegegn zu entreißen. Den wackeren Männern jenes Landes, welche in so wirksamer Weise den Jesuiten entgegenarbeiten, kann dafür nicht genug gedankt werden und es wäre wünschenswerth, daß in allen übrigen Provinzen Oesterreichs die Liberalen im Kampfe gegen die Dunkelkämpfer die gleiche Thätigkeit entfalten möchten.

— Nicht nur vom Erhabenen, auch vom Traurigen zum Lächerlichen ist manchmal nur ein Schritt. Dies zeigte ganz deutlich das vorgestern in Brunn

gesellschaft ebenfalls mit einem erlegten Auerhahne erwartete. Nachdem wir unseren Heißhunger momentan gestillt und den Kriegsplan für die nächste Jagd entworfen, begaben wir uns zur Ruhe. Vor dem Schlafe musterte ich noch die kleine Bibliothek, die mir in der Jagdwohnung zur Verfügung stand, blätterte in Schaubachs „Deutschen Alpen,“ in Schloßers Weltgeschichte, sah mir halb träumend schon Bodenstedts Gedichte und die unvermeidliche „Jagdzeitung“ an, dann trat wirkliche Ruhe ein bis 4 Uhr Nachmittags. Der Abendzug brachte uns neue Gesellschaft aus Laibach.

Mit Verstärkung rückten wir die nächste Nacht aus, diesmal wurde der Krieg dem Birrhahne erklärt. Mein Ziel war ein Schneefeld auf der Erjavina. Der Marsch ging wie die vergangene Nacht durch das Drata-Thal. Ich muß gestehen, nicht bald habe ich mit solchen Schwierigkeiten gekämpft, wie diese Nacht, denn während mein Begleiter, mit Bergschuhen und Steigeisen versehen, leicht die furchtbare steile und festgefrorene Schneefläche hinaufkletterte, konnte ich ihm mit meinen höchst unpraktischen Aniestiefeln nur mühsam folgen, jeder Tritt brachte mich dem Falle und der Gefahr nahe. Gegen

Abends stattgefundenen Begräbniß eines Schriftsetzers. Der Verstorbene gehörte einer dortigen Druckerei an, in welcher ein deutsches Czekenblatt gedruckt wird. Der Geist dieses Blattes scheint nun auch sogleich das ganze Personale der betreffenden, bis vor kurzem, wenn auch nicht exklusiv deutschen, so doch kosmopolitischen Druckerei influenzirt zu haben und mußte selbstverständlich das Leichenbegängniß einen durch und durch slavischen Anstrich bekommen. Zu diesem Behufe wurden deutsche Setzer als Fackelträger in eigens ausgeborgte Szamara's gesteckt, ihnen der bekannte ungarische Hut (rekte „Keindl“) aufgesetzt und gravitätisch schritten dieselben sodann neben dem Sarge einher. Das schönste kommt aber noch. Am Grabe des Verbliebenen sollte ein czechischer Choral gesungen werden, allein der Chormeister erschien am vorhergehenden Tage nicht zur Probe, so daß der Gutenbergverein genöthigt war, einen deutschen Choral zu singen. So wurde also dieser Schriftsetzer deutsch und czechisch begraben und lateinisch eingeseget. O Ironie des Schicksals!

— Im Komitate Beregh gibt es eine Gegend, welche „Uhorná“ heißt. Dort wirkt ein Lehrer an der Schule einer kleinen Gemeinde, welcher jährlich 2 fl. 8. W. bezieht. Dazu bekommt er zwei Fuhren Heu, 25 Pfund Salz, einige Pfund Kerzen, einige Kubel Hafer, endlich 50—60 Scheite Holz. Jedes dritte Jahr erhält er eine neue Hose; die ist im ersten Jahre weiß, muß aber auf Gemeindefosten im zweiten Jahre gelb, im dritten Jahre blau gefärbt werden. Die Erneuerung des Hofen-Deputats erfolgt erst, wenn alle Farben ihre Rolle gespielt haben. Der Lehrer muß für diesen Lohn in ruthenischer Sprache unterrichten, in der Kirche, in welcher er wohnt, mit oder ohne Heu und Salz und Hafer und den 60 Scheitern Holz singen und im Sommer den Hafer der Gemeinde hüten. Der Mann ist Fleisch zu Oestern — wenn ihn nämlich der Pfarrer zu Mittag einladet. Uebrigens kann er sowenig wie der Pfarrer schreiben.

— Die „Stalie“ veröffentlicht den Wortlaut eines Zustimmungsschreibens, das der Vater Hyacinthe aus Rom unterm 26. April an den Stiftspropst Döllinger gerichtet hat. „Die Zeiten der Worte sind vorüber,“ schreibt Vater Hyacinthe, „es müssen nun That-sachen sprechen; ganze Bibliotheken sind schon gegen die ungeheuerlichen Anmaßungen des römischen Hofes vergeblich geschrieben worden, denn die Präntionen steigerten sich trotzdem von Tag zu Tag. Gegen ein solches System aber vermögen die Kundgebungen der Wissenschaft und die Proteste der öffentlichen Meinung nichts. Die Männer, welche die Repräsentanten dieses Systems sind, verstehen entweder die Sprache der Wahrheit und der Gerechtigkeit nicht, oder sie glauben in einer wahrhaft übermenschlichen Verblendung Rechte auf die Moral und die Geschichte zu besitzen, um beide nach dem Bilde ihrer eigenen Unfehlbarkeit umzumodeln. Damit ihnen endlich einmal die

3 Uhr kamen wir am bestimmten Standorte an. Leider blieb ich zu tief stehen, denn bald kamen vier Spielhähne pfeilschnell daher geflogen und fielen kaum 200 Schritte ober mir ein. Ich konnte genau ihre Bewegungen beobachten und sehen, wie sie sich wuthentbrannt bekriegten. Bald standen sie in geringer Entfernung von einander, musterten sich und bliesen voll Galle wie die Katzen; bald flogen zwei gegen einander und zausten sich ganz erbärmlich. Endlich riß mir die Geduld. Ich begann mich behutsam dem Kampfplatze zu nähern, doch ich hatte, mangelhaft gedeckt und durch den knirschenden Schnee ver-rathen, keine 30 Schritte gethan, als ein Hahn auf-flog und die übrigen ihm nach.

Dieser Morgen war nicht so schön wie der frühere, denn gerade zur Zeit des Sonnenaufganges standen einige Wolken so tief, daß ein schönes Bild nicht zu gewinnen war. Im Thale stieß ich mit meinen Jagdfreunden wieder zusammen. Die Gesammtbeute war ein Auerhahn, den unser Jagdherr selbst am Wege auf den Birrhahn erlegte. Abends fuhr ich, mit schwerem Herzen mich von der Gesellschaft und den Alpen trennend, nach Laibach.

Augen aufgehen, müssen sie sich an Ereignisse stoßen, die stärker, als sie selbst sind, und dies wird, wenn ich mich nicht irre, die fürchterliche Strafe sein, die Gott ihnen vorbehält, und die aber gleichzeitig zum unerwarteten Heile der Kirche selbst werden wird.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Ein Nachspiel zum Sträflings-krawall.) Wie wir vernehmen, hat gestern Nachmittags um 4 Uhr wiederum ein Sträflingskrawall, diesmal im Inquisitionshause des hiesigen Landesgerichtes, stattgefunden. Fünf der ärgsten Räubersführer bei den neulichen Ausschreitungen im Straf-hause besaßen sich nämlich diesfalls in Unter-suchung im Inquisitionshause. Gleich bei ihrem Erscheinen wurden sie von einem gewissen Cigole, der sich vom Januarezesse her in Untersuchungshaft befindet und der Erledigung seines Rekurses entgegen sieht, mit Jubel empfangen. Am anderen Morgen hatte einer davon, ein gewisser Buhin, bereits seine Ketten gebrochen und erschien vor dem Gefangenhauseinspektor mit den Bruchstücken, indem er sagte, er könne damit nichts anfangen, er mache ihm damit ein Geschenk. Gestern nun sollte ein anderer, Namens Grassic, wegen eines Exzesses geschlossen werden. Darüber allgemeine Entrüstung, Schreien und Lärmen und ein Spektakel, wobei alles Erreichbare, Fenster und Einrichtung, in Trümmer gingen. Herr Landesgerichtspräsident v. Luschn war alsbald am Schauplatze erschienen, Gendarmen und die Jägerabtheilung, welche die Wache bezogen hatte, schritten ein. Ein Gendarme setzte dem wüthendsten der Aufrührer, dem obgenannten Cigole, das Bajonnet auf die Brust mit der Drohung, ihn zu durchstechen. Das wirkte; ohne Blutvergießen ward die Ruhe hergestellt.

— (Verleihung.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion hat dem Einnehmer des Nebenzoll-amtes in Pontafel, Anton Petan, eine Amtsoffizialstelle beim Hauptzollamte in Laibach verliehen.

— (Ein neues Postamt) ist in Offinitz bei Gottschee am 20. April in Wirksamkeit getreten, welches mit dem Postamte Brood a. d. Kulpa in Kroatien mittelst dreimal wöchentlichen Fußboten-gängen in Verbindung gesetzt ist.

— (Erledigte Stelle.) Beim Bezirksgerichte Tschernembl ist die Grundbuchführerstelle mit dem Gehalt von jährlichen 700, eventuell 800 fl. zu besetzen. Besuche sind unter Nachweisung der Kenntniß beider Landessprachen bis 22. Mai beim Kreisgerichts-präsidium Rudolfswerth einzubringen.

— (Fromm in Worten, ebel in der That.) Am 1. Mai wurde an einem Pfeiler der Eisenbahnbrücke zu Steinbrück ein dem Josef Felizian aus Oberburg gehöriges Floß, auf welchem sich derselbe und sein 16jähriger Sohn befanden, zerschellt. Den Vater riß das hohe Wasser mit dem größeren Theile des Floßes fort, während der Sohn sich auf einigen quer über dem Pfeiler liegenden Brettern festhielt. Interessant war es zu hören, wie einige fromme Landleute den Unglücklichen durch Maria-hilf- und Schutzengelrufe vom schauerlichen Tode des Ertrinkens retten wollten, aber keiner von ihnen streckte dem Bedrohten die rettende Hand entgegen. Nur der Opfer- und Bereitwilligkeit einiger Südbahnbediensteten, besonders aber der des Herrn Bahnaufsehers Schwarz, der augenblicklich Leute requirirte und den Strick besorgte, mit dem man den am Leben Bedrohten auf die Brücke hinaufzog, muß es der letztere verdanken, daß er dem sichern Tode entging. Auf derselben Stelle wurden vor drei Jahren fünf Personen gerettet. Unglücksfälle wiederholen sich daselbst alljährlich öfters; bedrohen wäre ein dort angebrachter Rettungskahn wohl sehr wünschenswerth.

Außerordentliche Gemeinderathssitzung.

Vorsitzender Bürgermeister Deschmann, anwesend 19 Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende theilt mit, daß von Frau Leopoldine v. Tegethoff aus Graz ein Dankschreiben für die vom Gemeinderathe eingesehene Kondolenz-

Adresse eingelangt sei und beantwortet die in der letzten Sitzung gestellte Interpellation bezüglich der Bimentirung der nassen Gefäße dahin, daß diese Anlegenheit der Beendigung nahe sei.

Zum Zwecke der Intervention bei der Zusammenstellung der Geschwornenliste werden die GMR. Terpin und Dr. Schaffer designirt.

Referate der Schulsektion.

Bau der neuen Volksschule.

GN. Dr. Kallenecker referirt ausführlich im Gegenstande und stellt dann im Namen der vereinigten Schul-, Finanz- und Bauktion die folgenden Anträge:

1. Der Anbot der Hausbesitzer Konst.-Nr. 17 bis 23 in der Krakauvorstadt, der Stadtgemeinde Laibach zum Preise von 15 fl. für jede Quadratlast der am Boisschen Graben gelegenen Gärten so viel Terrain ins Eigenthum abzutreten, als dieselbe zur Erbauung der Schule nebst Turnplatz benötigt, wird angenommen und der Magistrat beauftragt, diese Parzellen noch am 11. d. M. von dieser Annahme zu verständigen;

2. der Magistrat wird beauftragt, die Vorarbeiten über das Schulprojekt thunlichst zu Ende zu führen und noch im Laufe dieses Monats an die Bauktion zu leiten, so daß

3. letztere im Vereine mit der Schul- und Rechtssektion in der nächsten Gemeinderathssitzung die definitiven Anträge zu erstatten vermöge.

Es entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die GMR. Stebry, Bürger, Lafnik, Dr. v. Schrey, der Bürgermeister und Referent beteiligen. Hierauf werden die gestellten Anträge einstimmig angenommen.

GN. Dr. Suppan referirt wegen Bestellung eines Supplenten an der St. Peterschule wegen Erkrankung des dortigen Lehrers und stellt folgende Anträge:

1. Es sei sich an den k. k. Landeschulrath um Zuweisung eines geeigneten Supplenten aus der Lehrerspräparandie und um Bestreitung der Substituierungsgebühr aus dem Normalschulфонде mit dem zu wenden, daß, wenn der k. k. Landeschulrath diese Kosten nicht auf den Normalschulфонд übernehmen wollte, die Beitragstraten seitens der Stadtgemeinde und den konkurrierenden Landgemeinden festgesetzt und dieselben mittelweil vorschussweise aus dem Normalschulфонде besorgt werden.

2. Der Magistrat wird mit der Durchführung beauftragt.

Die Anträge werden einstimmig angenommen und hiemit die Sitzung geschlossen.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten *Rovalescidiere du Barry* zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Darmhoden, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrfaster als Fleisch, erspart die *Rovalescidiere* bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinieren.

Zertifikat vom Herrn Dr. Mediziner Josef Biszlay.

Szelevény, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch *Du Barry's Rovalescidiere* gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Zu tiefstem Dantgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Josef Biszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Rovalescidiere* Chocolatée in

Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Nahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Löröf; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 10. Mai.

Gestern Abends nach 7 Uhr Regen, Nachts anhaltend. Morgens Aufklärung. Tagüber wechselnde Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.1°, Nachmittags 2 Uhr + 11.8° R. (1870 + 15.1°; 1869 + 18.3°). Barometer 325.07". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.7°, um 2.5° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 3.24".

Angelommene Fremde.

Am 9. Mai.

Elefant. Hopfgartner, Klagenfurt. — Frau Bici mit Tochter, Feistritz. — Djolt, Gerovo. — Muhvit, Gerovo. — Drobnic, Fiddnit. — Kris, Kaufm., Cubar. — Tancic, Komenda. — Dizdar, Handelsm., Agram. — Kaucic, Bestzer, St. Veit. — Kaucic, Agent. — Nott, Pest. — Milzi, Kaufm., Kanischa. — Giubilei, Rom. — Draborot, Graz. — Kiedl, Weisensels. — Kerchin, Gasgeber, St. Peter.

Stadt Wien. Kernig, Kommiss, St. Martin. — Entz, Privat, Wien. — Bron, Ingenieur, Wien. — Deisinger, Bräuer, Laf. — Zermann, Gutsbesitzer, Katzenstein. — Sertit, Kaufm., Wien. — Zahn, k. k. Hauptmann, Bir. — Milton, k. k. Hauptmann, Bir. — Koch, k. k. Hauptmann, Bir. — Schof, k. k. Oberlieutenant, Bir. — Mancher, k. k. Hauptmann, Groß-Varasdin. — Ciach, Bauunternehmer, Lavis. — Dgoreuz, Kaufm., Rudolfswerth. — Turk, Kaufmann.

Balaiser Hof. Geisstorfer, Priester, Graz. — Lopic, Priester Graz. — Schirmant, Ing.-Assistent, Graz. — Malti, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 9. Mai. Dem Herrn Michael Muck, Verkehrs-Assistent, sein Kind Maximilian, alt 4 Jahre und 8 Monate, in der Stadt Nr. 54 am Fehrfieber. — Dem Johann Kozlov, Dienstmann, seine Frau Maria, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 14 an der Lungenschwemmung.

Gedenktafel

über die am 12. Mai 1871 stattfindenden Lizenzen.

- 3. Feilb., Semrov'sche Real., Oberdorf, BG. Planina.
- 2. Feilb., Merznil'sche Real., Smerje, BG. Feistritz.
- 3. Feilb., Pollak'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt.
- 3. Feilb., Merhar'sche Real. ad Reifniz, BG. Reifniz.
- 3. Feilb., Lindic'sche Real., Standverb., BG. Rassenfuß.

Telegramme.

Wien, 9. Mai. (Reichsrathssitzung.) Der Präsident theilt den Dank Sr. Majestät des Kaisers und des Erzherzogs Karl Ludwig für die Kundgebung der Theilnahme des Reichsrathes mit. Es werden Nachtragskredite von 130.000 fl. für den Dispositionsfond und von 100.000 fl. für den Ausbau des Schwurgerichtslokales vorgelegt. Die Regierungsvorlage betreffs Galiziens wird dem Verfassungsausschusse zugewiesen, der Gesetzentwurf, betreffend die Steuererhebung von Erwerbsunternehmungen, in dritter Lesung angenommen. Zweite Lesung der Regierungsvorlage über die Initiative der Landtage. Nachdem Wodzicki und Kovats erklärten, gegen die Tagesordnung zu stimmen, erklärt der Ministerpräsident, die Vorlage sei nur ein Schritt zur Herstellung des innern Friedens. Er verweist auf das Schicksal der galizischen Resolution, welche ins Haus nicht gelangen konnte, weil die Regierung dieselbe nicht einbringen wollte, er gibt zu bedenken, daß gewisse Gesetze in verschiedenen Provinzen eine verschiedene Behandlung erfordern, bekämpft die Motive des Ausschussberichtes, zählt die dem Reichsrathe verbleibenden wichtigen Rechte und die Aufrechthaltung der Reichsrathsmithilfe in vielen Landesgegenständen auf, erklärt die Besorgniß

eines Konfliktes zwischen dem Reichsrathe und den Landtagen als unberechtigt und bittet das Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. Berichterstatter Herbst widerlegt die gegen den Ausschussbericht angeführten Motive. Grocholski erklärt, der Gesetzentwurf stehe mit der Regierungsvorlage betreffs Galizien in keinem Zusammenhange, indem letztere eine spezielle weitergehende Verfassungsänderung sei. Nach einer Replik Herbsts wird der Uebergang zur Tagesordnung mit 88 gegen 55 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Landwehrgerichtsbarkeit wird mit der vom Herrenhaus votirten Aenderung angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, 9. Mai. Der königliche Hof legte am 8. Mai vierzehntägige Hoftrauer für ihre k. Hoheit die Erzherzogin Maria Annunziata an.

Versailles, 9. Mai. Fort Issy wurde heute von den Regierungstruppen genommen und besetzt.

Florenz, 9. Mai. Die Kammer nahm definitiv den Gesetzentwurf betreffs der dem Papst zu gewährenden Garantien mit den vom Senate votirten Abänderungen an.

Zahnarzt A. Paichel

aus Graz

macht dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige, daß er die zahnärztlichen Ordinationen wie bisher noch bis 1. Juni in **Zahnarzt Engländer's Stabliement** an der Grabenbrücke fortführt und erlaubt sich, bekannt zu machen, daß er sodann die Abreise nicht mehr verschieben, aber am 1. September d. J. wieder in Laibach eintreffen wird. Ordination von 9 bis 6 Uhr. (214—1)

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz, wohnt hier **Hotel Elefant 3.-Nr. 20 und 21** und ordinirt in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags. **Aufenthalt „wegen zahlreichen Patienten“ noch 10 Tage.** (203—5) Laibach, 5. Mai 1871.

Wiener Börse vom 9. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	59.—	59.10	Def. Hypoth.-Bant.	—	—
do. do. 5% in Silber	68.75	68.80	Prioritäts-Oblig.	—	—
Loose von 1864 . . .	91.—	91.75	Edlb.-Gef. zu 500 fl.	112.25	112.50
Loose von 1860, ganze	97.10	97.20	do. do. 6 p. Ct.	138.—	139.—
Loose von 1860, Stück.	109.—	109.50	do. do. 5 p. Ct.	97.75	97.50
Prämienf. v. 1864 . .	126.—	126.25	Edlb.-B. (200 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (100 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (50 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (25 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (12.5 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (6.25 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (3.125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (1.5625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.78125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.1953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.09765625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.048828125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0244140625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.01220703125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.006103515625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0030517578125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00152587890625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000762939453125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0003814697265625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00019073486328125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000095367431640625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000476837158203125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00002384185791015625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000011920928955078125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000059604644775390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000298023223876953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000001490116119384765625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000007450580596923828125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000037252902984619140625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000186264514923095703125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000931322574615478515625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000046566128730773928125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000232830643653869640625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000001164153218269348203125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000005820766091346741015625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000029103830456733705078125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000145519152283668525390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000727595761418342626953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000003637978807091713131928125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000018189894035458565659640625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000090949470177292828298203125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000454747350886464141491015625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000002273736754432320707455078125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000011368683772161616037275390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000056843418860808030186376953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000028421709430404015093188478125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000142108547152020075469194238125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000710542735760100377347097192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000035527136788005018867354859609390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000177635683940025094336774298046953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000008881784197001254716838714914928125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000044408920950006273584393707455078125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000022204460475003136788037275390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000111022302375001683940186376953125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000055511151187500841970093188478125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000000277555755937504209850469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000013877787796875210492523459609390625 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000693889389843760245126230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000346944694921881261230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000000017347234746094061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000867361737304703061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000043368086865235153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000000002168404343261765153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000108420217163088265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000005421010858154043265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000027105054290770216265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000000000135525271453851061265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000000677626357269253061265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000003388131786346265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000001694065893173131265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000000084703294658656265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000000423516473293281265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.000000000000000000021175823664656265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000000105879118323281265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.0000000000000000000052939559161641265153061230469192188125 fl. 5 W.)	89.—	89.50
			Edlb.-B. (0.00000000000		